

Zweiter Bericht

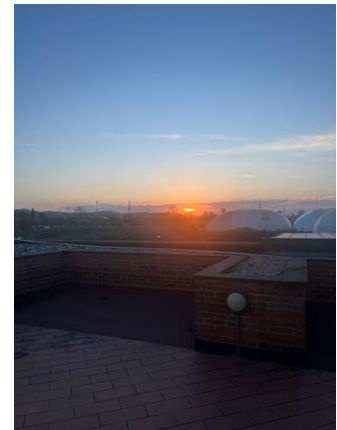
Nun ist es wieder so weit, ein halbes Jahr ist rum und es ist Zeit für den nächsten Bericht. In diesem Bericht möchte ich mir die Zeit nehmen, über ein Thema zu reden, was mich von Anfang an begleitet und interessiert hat, und zwar sind das die Dialekte im Italienischen. Ganz besonders natürlich der florentinische Dialekt. Dieser ist zwar keine eigene, anerkannte Sprache wie der neapolitanische Dialekt bildet jedoch die Grundlage des modernen Italienisch.

Merkmale

Fangen wir erstmal mit den Besonderheiten bei der Aussprache an. Hierbei ist zu bedenken, dass sich viele Ähnlichkeiten mit anderen toskanischen Dialekten aufweisen. So, wie zum Beispiel, die „Gorgia Toscana“ (toskanische Kehle), die sofort auffällt, wenn man jemandem aus der Toskana hört. Dabei wird das „c“ verschluckt, sodass es mehr, wie ein „h“ klingt. Das Wort „la casa“ (das Haus) wird zum Beispiel wie „la hasa“ ausgesprochen. Ausschließlich in der Gegend rund um Florenz wird dann zusätzlich das „t“ und das „p“ aspiriert und dies hört sich dann wie ein „th“ beziehungsweise „ph“ an. Wenn man etwas genauer hinhört, kann man auch erkennen, dass Wörter wie „buono“ (gut) eher wie „bono“ ausgesprochen werden. Diese Verkürzungen gehen auf das kurze lateinische *o* zurück, aus dem sich zunächst das „uo“ entwickelt hat. In der gesprochenen Sprache hingegen hat es sich in gewisser Weise wieder zurück entwickelt und wurde zu einem offenen *o*: .

Auch grammatikalisch gibt es gewisse Unterscheidung im florentinischen Dialekt zum modernen Standarditalienisch. Da wäre zum einem, dass man, wenn in der 1. Person Plural gesprochen wird, das Reflexivpronomen der 3. Person Singular (si) und auch das Verb in

der 3. Person Singular benutzt. So wird zum Beispiel aus „noi andiamo“ (wir gehen) „noi si va“. Zusätzlich werden im Florentinischen die indirekte Objektpronomen oft gedoppelt. Zum Beispiel sagt man A me mi piace (mir gefällt) anstelle von mi piace oder A me piace, obwohl das eigentlich ein Grammatikfehler ist. Euch ist vielleicht schon aufgefallen, dass viele der Unterschiede für eine Verkürzung der Sprache sorgen. Genauso tut es auch der nächste Unterschied, und zwar werden viele Verben verkürzt. So sagt man anstelle von io vado (ich gehe) io vò oder statt io faccio (ich mache) io fò. Diese Kurzformen kommen aus dem Altitalienischen, indem es beides gab, eine Kurz- und eine Langform. Das moderne Standarditalienisch hat die langen Formen übernommen der Florentinische Dialekt jedoch ist bei den Kurzformen geblieben. Was die Florentiner auch gerne machen ist, dass Sie vor das Verb haben (avere), ein ci/c' hängen, um den Besitz auszudrücken. Um zu fragen, ob ein anderer zum Beispiel ein Feuerzeug hat sagt man: „C'hai und accendino?“ Das C wird dabei wie ein „tsch“ ausgesprochen und das „h“ ist unbetont



Sonnenuntergang aus dem Fitnessstudio

Natürlich gibt es auch einzelne Wörter, die man eigentlich nur in Florenz und Umgebung hört. Ein Klassiker ist „Maremma“, eigentlich eine Küstenregion in der Südtoskana. Das Wort kann als Ausruf des Erstaunens oder in Kombination als Fluch (z. B. „Maremma maiala!“ – Verdammt) genutzt werden. Dann hört man auch oft das Fragewort „lcchè“, das anstelle von „che“ oder „cosa“ („was“ in deutsch) verwendet wird. Aus der Frage „che tu dici?“ (Was meinst du?) Wird im Florentinischen: „lcchè tu dici?“. Auch für „padre/papà“ (Vater)

sagt man im Florentinischen was anderes. Hier spricht man vom „babbo“. Ein kleiner Fun Fact: Im italienischen spricht man vom Weihnachtsvater, also „babbo natale“, anstelle vom Weihnachtsmann. Hierbei wird in ganz Italien in den meisten Fällen

„babbo“ für Vater benutzt. Jemanden der naiv, ungeschickt, Chancen vertut oder auch etwas dumm ist, nennt man hier in Florenz „bischerò“.

Das Wort geht auch die Familie Bischeri zurück. Im 13. Jahrhundert wollte die Stadt Florenz von ihnen Grundstücke abkaufen, um den Dom zu bauen. Die Familie lehnte jedoch alle Angebote ab, in der Hoffnung noch mehr Geld dafür zu bekommen. Daraufhin enteignete die Stadt Florenz die Familie für einen viel niedrigeren Preis und so ist das Wort in den Sprachgebrauch der Florentiner gekommen.



Natürlich gibt es noch mehr Unterschiede zum Standarditalienisch, aber ich habe hier die präsentesten erwähnt, die mir auch selbst schon aufgefallen sind.

Erfahrungen

So jetzt habe ich lange genug erklärt, was genau den florentinischen Dialekt auszeichnet. Kommen wir nun zu meinen Erfahrungen. Grundsätzlich ist mir aufgefallen, dass der Dialekt viel verbreiteter ist als in Deutschland. Vor allem in den jüngeren Generationen wird noch mehr im Dialekt gesprochen. Natürlich benutzt nicht jeder alle Merkmale, jedoch kann man sagen, dass man vor allem die „Gorgia Toscana“ bei fast allen hört, die aus der Toskana kommen. Vom

Verständnis her fand ich den florentinischen Dialekt immer noch einigermaßen zu verstehen, denn er liegt immer noch relativ nah am Standarditalienisch und man kann die ursprünglichen Wörter trotzdem noch erkennen, obwohl sie anders ausgesprochen werden. Wenn jemand, jedoch richtig extremen Dialekt spricht, dann wird es schwierig der Person zu folgen und die meisten wechseln ins Standarditalienisch oder sprechen nicht so starken Dialekt, wenn sie mit mir sprechen. Noch extremer ist hier natürlich der neapolitanische Dialekt, der nicht ohne Grund eine eigene, anerkannte Sprache ist. Wir haben im Altenheim jemanden, der aus Neapel kommt und ich verstehe ihn bis heute zu großen Teilen nicht. Selbst, wenn er nur über einfache Dinge wie das Wetter redet. Bei mir auf der Arbeit, im Altenheim, sprechen natürlich viele in Dialekten und ich merke, wie ich selbst auch immer mehr und mehr anfangen im Dialekt zu reden. Wobei ich merke, dass ich vor allem die Verkürzungen von „machen“ und „tun“ in der 1. Person Singular benutze. Das liegt auch daran, dass diese Verkürzungen viel leichter über die Zunge gehen und sich die langen Formen mittlerweile irgendwie falsch anhören. Dadurch, dass ich vor allem mündlich in Kontakt mit der italienischen Sprache in Kontakt komme, sind mir viele Dinge vorher gar nicht aufgefallen. Ich kannte zum Beispiel das Fragewort „icché“ vorher nicht und dachte immer sie würden „e che“ (und was) benutzen, was sich ziemlich ähnlich zueinander anhört.

Ich würde sagen, das fasst das Thema und meine Erfahrung ganz gut zusammen. Ich hoffe euch hat der kleine Exkurs in die Welt des florentinischen Dialektes gefallen und genauso interessiert, wie mich. Bis zum nächsten Bericht
Fabian